

C i l l i e r



Wochenblatt.

Zeitschrift zur Belehrung und Vertretung des Bürger- und Bauernstandes.

Erscheint vorläufig jeden Donnerstag. — Preis vierteljährig 45 fr. — Mit Postversendung 1 fl. 1 fr. CM.

Nro. 6.

Motto: Licht, Recht, Wahrheit. Donnerstag am 4. Mai 1848.

Verantwortliche Redaction: Vincenz Prasch, k. k. Professor. — J. E. Ganzer.

W o c h e n s c h a u.

Cilli. Die am 26. April statt gefundenen Wahlen waren von bedauerlichen Vorfällen begleitet. Aus den meisten Theilen des Kreises gehen uns Nachrichten zu, welche nur allzu deutlich beweisen, daß die Ortspfarren, welche bekanntlich Mitglieder des Wahlcomite waren, ihre Aufgabe durchaus nicht verstanden, und jenen von einer bekannten Seite erlassenen Zuschriften, welche die Hintertreibung der Wahlen bezweckten, ein zu williges Ohr liehen. Wir ehren jede Nationalität und sehen eben in der Gleichberechtigung von Slovenen und Deutschen die sicherste Bürgschaft einer innigen Verbrüderung. Was soll sich aber der Bauer denken, wenn man ihm, wie es in T— geschah, die Frage vorlegt, ob er einen windischen Kaiser wolle, oder einen deutschen? Ein uns hierüber zugemittelttes Schreiben enthält folgende Stelle: „Darauf stellte sich der Herr — unter die Bauern, sprach von seinem Zehent, dann von dem Wunsche der Slovenen, ihre Nationalität dadurch zu retten, daß man sich vom Kaiserhause lössage, dem deutschen Bunde nicht beitrete und für sich eine eigene Regierung ernenne. Endlich fragte er sie, wie sie es halten wollen, ob sie unter dem jetzigen Monarchen bleiben oder sich zu dem Slovenenbunde schlagen wollten? und die ehrlichen Bauern antworteten einstimmig: Wir waren gut kaiserlich und wollen gut kaiserlich bleiben.“ So hat also der gesunde Sinn des Landvolkes dem verständiger und gebildeter seyn Sollenden erst den rechten Weg zeigen müssen. Möge man doch von dieser Seite dem Geist der Zeit nicht zu bezwingen versuchen, es muß Licht werden und jene Geheimnißkrämerei, jenes Spionir- und Bevormundungssystem verschwinden. Wem die politische Bildung und ein richtiges Auffassen der Gegenwart fehlt, der schweige, gehe in sich und hole das Fehlende nach, um sich auf der Höhe der Zeit

zu erhalten. Daß bei diesen Vorfällen sich der Unwille theilweise gegen Beamten aussprach, daß der Unverstand Einzelner bloß nur von Robot- und Zehentablösung wissen wollte, ist allerdings ein sehr bedauerliches Zeichen, beweiset aber eben die Nothwendigkeit, irrige Ansichten widerlegen und Belehrung des Volkes zum Gemeingute machen zu müssen.

Cilli am 28. April. Der hiesige Magistrat hat der Redaction auf ämtlichen Wege Folgendes mitgetheilt:

Die hiesige Bäckerinnung hat sich freiwillig erklärt, auf den ihr vom hohen Landesgubernium bewilligten Zuschuß zum bürgerlichen Gewinne beim Pollus- und Oblas-Gebäck für den Monat Mai zu verzichten, wodurch diese Gebäcksgattung insbesondere das meiste von der ärmeren Klasse begehrte Oblasgebäck merklich schwerer, als es sonst der Fall gewesen wäre, ausfällt.

Wir beeilen uns, diese ehrenwerthe Erklärung zur wünschenswerthen Nachahmung besonders von Seite der Herren Bräuer zur erfreulichen Kenntniß zu bringen. Diese freiwillige Erhöhung des Brodgewichtes beträgt allerdings für einen einzelnen Laib von 4 fr. C. M., beim Pollusgebäck nur 1 Loth, bei Oblasgebäck 2 Loth; und in so fern hat der Käufer freilich kein sichtliches Zeichen eines vermehrten Brodgewichtes. Erwägt man aber, daß diese 2 Loth den 22ten Theil des Ganzen und 3. B. bei 1000 Laib ein artiges Sümmechen bilden, erwägt man ferner, daß die jetzige Sazung, verglichen mit jener vom Monate Mai 1847, bei Semmel 3 Quintl., bei Pollusgebäck 6 Loth, bei Oblasgebäck 8 Loth an erhöhten Gewichte nachweist, so dürfte der Unterschied gewiß als ein merklicher bezeichnet werden, und Mancher wird bei reiflicher Überlegung ein billigeres Urtheil zu fällen genöthigt seyn.



Eilli 1. Mai. Heute fand hier die Pferdeprämien-Vertheilung bei etwas schwächerer Concurrenz als im vorigen Jahre statt. Zum Concurs erschienen 5 Hengste und 31 Stuten, wovon 2 Hengste und 19 Stuten als nicht concurs- und preiswürdig erkannt wurden. Die Prämien erhielten: 1. Caspar Janeschitz von Unter Loschnitz, Bezirk Neucilli, für eine 3jährige Stute, mit 20 Ducaten. 2. Jacob Stepischnigg, von Dürnbühl, Bez. Weichselstätt, für eine 3jährige Rappstute, mit 12 Ducaten. 3. Andreas Germadnig, von Raffesse, Bez. Neucilli, für eine 3jährige Stute, mit 12 Ducaten. 4. Bartlmä Kreßnig von Slang, Bez. Magistrat Eilli, für eine 3jährige Stute mit 5 Ducaten. 5. Franz Walland, von Bischofsdorf, Bezirk Weichselstätt, für eine 3jähr. Stute mit 5 Ducaten. 6. Mathias Skomshög, von Scallis, Bez. Wölsan, für eine 3jährige Stute, mit 5 Ducaten. Franz Mastnag, von Lodsche, Bez. Lemburg, für einen 3jährigen Hengsten mit 5 Ducaten.

Wir sind in der Lage, nachträglich noch einige tapfere Männer unseres vaterländischen Regiments Kinsky zu nennen, welche sich in den Tagen vom 17. bis 23. März zu Venedig besonders rühmlich auszeichneten. Diese sind: Korporal Schmaug, mit seiner Patrouille; Korporal Pletertschegg, mit seiner Mannschaft bei dem am Markusplatz stattgefundenen Tumulte; ferner, bei der Landung der 12. Compagnie, am Forte Malghera und bei dessen Bestürmung der Oberlieutenant v. Bisconti, Lieutenant Ed. Neuhauser und von der Mannschaft insbesondere Korporal Loweg und Gemeiner Hoffer.

Am 29. April ist der vor Udine verwundete Major Engelhofer vom 2. B. Kinsky J. R. hier eingetroffen, und zur Herstellung seiner jedoch nicht gefährlichen Armwunde nach Obersteiermark abgereiset. — Major Karl Schlitter v. Niedernberg, von Kinsky Inf. wurde zum Oberstlieutenant und zweiten General-Adjutanten beim J. M. Radezky befördert.

Nach §. 8 des Ministerial-Erlasses über die Organisirung der Nationalgarde (S. Nr. 4 Seite 21 dieses Blattes) hat in jeder Gemeinde ein Nationalgarde-Verwaltungsrath zu bestehen. Die Wahl desselben wird für Eilli Donnerstag am 4. Mai im Redoutensaale vorgenommen.

Heute am 4. Mai wird ein Bataillon des 57. Inf. Reg. Haynau mittelst der Eisenbahn in Eilli eintreffen.

Gräg. Am 27. April sind Se. fürstl. Gnaden Roman Sebastian Jägerle, Bischof von Sedau und Verweser des Bisthums Leoben im 77. Lebensjahre mit Tod abgegangen.

Wien. Die Constitution wurde mit lautem Jubel aufgenommen; Se. Maj. haben 100000 fl. zur Auslösung der im k. k. Verlagsamte befindlichen Pfänder von Gegenständen unter einem Gulden C. M. angewiesen, damit auch der Arme sich dieses Tages er-

freue. Schon wieder hat ein Ministerwechsel stattgefunden, Janini ist abgetreten und an seiner Stelle hat Graf Baillet de Latour das Portefeuille des Kriegsministeriums übernommen.

Das „Er“, das spanische Rohr und der Haselstock sind seit dem 13. April bei der k. k. Armee abgeschafft, die Stockstrieche bleiben aber noch in voller Wirksamkeit.

Böhmen. Der Erzherzog Franz Joseph wurde zum Statthalter, der Gubernialrath Leo Graf v. Thun zum Gubernialpräsidenten in Böhmen ernannt. Im Erzgebirge herrscht eine kaum zu beschreibende Noth, in den Bezirken Rumburg, Schludena und Hainzspach werden Kleinsuppe und Kleienbrei ja selbst die Gedärme der geschlachteten Pferde genossen, um dem drohendsten Hungertode zu entgehen. — Auf die Petition der Prager sind von der Regierung bedeutende Zugeständnisse gemacht worden, darunter eine alle Interessen des Landes umfassende gleichmäßige Volksvertretung zum nächsten Provinziallandtage, weiters sollen von nun an in Böhmen alle öffentlichen Aemter und Gerichtsbarkeiten nur durch Individuen besetzt werden, welche beider Landessprachen kundig sind. Man hat auch verlangt, daß Mähren und Schlesien mit Böhmen vereinigt werden sollten, wogegen aber die Stände dieser Länder protestirten. Die Deutschen in Böhmen beklagen sich, daß ihre Nationalität ganz unterdrückt werde; unter den 4,589,656 Einwohnern befinden sich 2,517,000 Böhmen und sammt den meistens ganz deutschen Juden, 1,906,436 Deutsche. Mögen daher die böhmischen Brüder den Deutschen die brüderliche Hand reichen und beide Nationalitäten sich gleichen Schutzes erfreuen.

Nicht deutsche österreichische Länder. Am 25. und 26. April wurde Krakau der Schauplatz eines blutigen Bürgerkampfes. An 1000 Emigrirte, theils Pohlen theils Franzosen waren an der Gränze des Gebietes angelangt, und wollten in die Stadt Aufnahme finden, was ihnen so wie den Bürgern die Bewaffnung der Nationalgarde, vom Regierungskommissär Baron Krieg zuerst verweigert wurde; später jedoch wich er der Gewalt, und gestattete beides, welche Anordnung jedoch vom Commandirenden Castiglione widerrufen wurde. Das Volk waffnete sich mit Sensen und ein, sei es nun aus den Reihen des Militärs oder der Bürger (denn beide Behauptungen werden vorgebracht) gefallener Schuß gab das Zeichen zum erbitterten Kampfe, in welchem die Stadt durch zwei Stunden bombardirt wurde. In allen Gassen waren Barricaden errichtet, selbst die Dominicaner feuerten auf das Militär, und Graf Castiglione wurde gefährlich verwundet. Noch kann man nicht klar sehen, wem das vergossene Blut zur Last fällt, aber wir fürchten sehr, daß Frankreich diesen Vorfall als einen Vorwand benützen werde, den wie es glaubt, gebrückten Pohlen zur Hülfe zu eilen. Bei der Armee des J. M. Radezky waren wieder einige glückliche Gefechte vorgefallen. Am 18. April hatten die

Piemontesen bei Monzambano einen Verlust von mehr als 1000 Mann erlitten und wurden bis Lonato zurück geworfen, während unsere Truppen nur wenige Tode zählen; unter den 600 feindlichen Gefangenen befinden sich auch mehrere Stabsoffiziere. Eben so mißlang ein erneuerter Angriff auf die Festung Peschiera. Am 19. wurde die Festung Mantua, welche der Commandant General v. Gorzkowski besetzt hält, vom Feinde angegriffen, die Piemontesen aber nach 2 Stunden durch ein wohlgezieltes Kartätschenfeuer und durch einen Infanterieangriff von 2 Compagnien des Reg. Gyulai in die Flucht geschlagen. Eben so sind alle in Tyrol eingedrungenen italienischen Freischaaaren von den tapfern Landeseshütern vertrieben worden; gleiches Schicksal hatten am 23. April die römischen Freischaaaren bei Bevilacqua. In Triaul wurde die Vereinigung mit dem Corps aus Kärnthener nach dem Gefechte bei Ponteba bewerkstelligt, unsere Truppen haben auch Cervignano besetzt und am 25. April ist das 2. Bat. des Stainer Gränzregimentes in Monfalcone eingerückt, wo es von den treuen Bewohnern gastlich bewirthet wurde. Bereits ist auch das österreichische Geschwader aus Pola und Triest, verstärkt durch kloydische Kriegsdampfboote und mit Kanonen, Haubizen, Raketen versehen, gegen Venedig in die See gegangen. Commandant der österreichischen Flotte ist der energische Oberst Rudriassky. Nach der Aussage des englischen Consuls herrscht in Venedig große Bestürzung und diese Stadt dürfte sich in wenigen Tagen der österreichischen Regierung ergeben.

Nicht österreichische deutsche Staaten. Der Bürgerkrieg im Großherzogthum Baden hat bereits traurige Früchte getragen. In der Nähe von Kandern traf man auf die Schaaren der Republikaner unter Hecker, eine kurze Unterhandlung führte zu keinem Ziele und als gleich darauf von den Rebellen das Feuer eröffnet wurde, fiel der wackere Generallieutenant v. Gagern, gleichsam meuchelmörderisch in die Falle gelockt. Die erbitterten Truppen, Badner und Hessen, warfen die andrängenden Aufwiegler zurück, und verfolgten die Fliehenden. Hecker hat sich nach Basel geflüchtet. Auch in Freiburg kam es zu einem Kampfe mit den Freischaaaren der Republikaner, welche mit Sensen, Stöcken, Mistgabeln, Schießgewehren bewaffnet, die Stadt verbarricadirt hatten, jedoch von den Truppen aus ihrer Stellung vertrieben wurden. Traurig ist es zu sehen, daß ein Mann wie Hecker, der vor Kurzem so hoch in der Achtung Deutschlands stand, sich zu einer so großen Verblendung hinreißen ließ, an die Spitze des Aufruhrs zu treten, und dem auswärtigen Feinde das Eindringen nach Deutschland zu erleichtern — Erfreulicher lauten die Nachrichten aus Schleswig. Nachdem die englische Vermittlung, weil es sich um eine innere Bundesangelegenheit handelt, abgelehnt worden war, griffen die Preußen unter Brangel und Fürst Radziwill die Dänen an, vertrieben dieselben und besetzten die Stadt Schleswig nebst dem

Schloße Gottorp. Es ist zu hoffen, daß die Dänen nach dieser Niederlage zum Frieden geneigter seyn dürften, da auch die hannoveranischen Truppen zum Schutze der Schleswig-Holsteiner eingerückt sind. In Preußen hat der vereinigte Landtag dem Ministerium in Betracht der gebieterischen Zeitverhältnisse eine außerordentliche Geld-Verwendung bis zum Betrage von 40 Millionen Thaler zugestanden. Daß Verboth der Ausfuhr des Goldes und Silbers aus Oesterreich hat in Deutschland auf den Verkehr sehr lähmend eingewirkt.

Ausland. In einem Rundschreiben, welches Lamartine, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Mitglied der provisorischen Regierung in Frankreich gleich bei Gründung der französischen Republik an die Gesandten Frankreichs im Auslande ergehen ließ, findet sich folgende Stelle: „Wenn wir glauben sollten, daß die Stunde der Wiederherstellung einiger unterdrückter Nationalitäten in oder außerhalb Europa nach dem Rathschlusse der Vorsehung geschlagen habe, . . . wenn die unabhängigen Staaten Italiens verschlungen werden sollten; wenn man ihrer inneren Umgestaltung Hindernisse in den Weg legen wollte; wenn man ihnen mit bewaffneter Hand das Recht bestreiten würde, sich unter einander zu vereinigen, um ein italienisches Vaterland zu befestigen, dann würde die französische Republik sich für berechtigt halten, die Waffen zu ergreifen, um jenen gesetzlichen (?) Schritt des Wachstums und der Nationalität der Völker zu beschützen.“ Mit diesen Worten scheint nun die französische Regierung Ernst machen zu wollen; die neuesten Nachrichten aus Paris melden, daß dieselbe sich fest entschlossen haben soll, den Italienern in ihrem Kampfe gegen die österreichische Regierung beizustehen. Auch in Deutschland hält man einen Krieg mit Frankreich für unvermeidlich. Wir stehen am Vorabende einer unendlichen Umwälzung in ganz Europa, immer düsterer wird der Blick in die Zukunft, bald werden wir klar sehen, was wir zu erwarten, was zu fürchten haben. Möge jeder mit Muth und Fassung der Gefahr entgegen sehen, woher sie immer drohen mag; nichts fruchtet eine ängstliche Zaghaftigkeit. Fort daher mit allen Partei- und Nationalitätsstreitigkeiten, welche unsere Eintracht stören, die uns so noth thut in dieser ersten Zeit. Ahmen wir das Beispiel der edlen Tyroler nach, scheuen wir kein Opfer, wenn dasselbe vom Gemeinwohl gefordert wird. Eintracht gibt Kraft. — Von Seite der Schweiz werden die Lombarden offen unterstützt. Der sardinische Gesandte kauft alle Gewehre, die nur aufzutreiben sind, und die Berner Regierung hat ihm bereits 4 Kanonen sammt gefüllten Munitionswägen käuflich abgetreten. Täglich sieht man dergleichen Transporte über Luzern und den Gotthard nach Italien ziehen. Der päpstliche Nuncius in Wien hat die Erklärung abgegeben, daß Seine Heiligkeit noch wie vor mit Oesterreich die freundschaftlichen Verhältnisse aufrecht erhalten werde. Demungeachtet dauern die Truppensendungen aus dem Kirchen-

staate fort. Das sicilianische Parlament hat unterm 13. April folgendes Decret erlassen: „Ferdinand von Bourbon (der König von Neapel) und seine Familie sind ihrer Ansprüche auf den Thron von Sicilien für immer verlustig; Sicilien wird sich als constitutionelles Reich regieren und wird nach erfolgter Abänderung seines Grundgesetzes einen italienischen Fürsten zum Throne berufen.“ — Zum Oberbefehlshaber aller zu Wasser und zu Lande aus Neapel den Lombarden zu Hülfe ziehenden Truppen ist nun wirklich der General Pepe ernannt worden. Bereits waren 4000 Mann zu Rieti angekommen. Die Einsprache des englischen Gesandten hatte somit keinen Erfolg. Aus dem russischen Pohlen ist die Nachricht eingegangen, daß mit Genehmigung des Fürsten-Statthalters eine Deputation einflußreicher Pohlen aus Warschau nach Petersburg abgegangen ist, um den Czar zu bitten, den Pohlen zeitgemäße Zugeständnisse zu machen. In der Moldau und Walachai dauert die Gährung fort, und immer mehrere Stimmen werden laut, welche den Anschluß an Oesterreich als allgemeinen Wunsch bezeichnen.

Zeitfragen.

Wir theilen unsern Lesern folgendes Allerhöchste Patent Seiner k. k. Majestät mit:

Über den Antrag Unserer getreuen Stände und des Herzogthums Steiermark und nach Anhörung Unseres Ministerrathes haben Wir in der Absicht, Unseren Unterthanen eine billige, mit dem Schutze der Eigenthumsrechte vereinbare Erleichterung zu gewähren beschlossen:

1. Vom 1. Jänner 1849 sind alle auf Grund und Boden haftenden, aus dem Obereigenthum oder Zehentrecht entspringenden, so wie wie die denselben verfassungsmäßig gleichgehaltenen Natural- und Arbeitsleistungen in eine billige Geldentzuschädigung umgewandelt, und zwar: a) die Natural-Robot; b) der Natural-Feldzehent, Sackzehent, Weinzehent und die Natural-Zehente jeder Art; c) die Natural-Bergrechte; d) die Natural-Kleinrechte, e) und alle andern wie immer Namen habenden Natural-Prästationen.

2. Von Seite der steiermärkischen Stände ist unter Beiziehung von nicht landständischen Gutsbesitzern und von Vertretern aus dem Bauernstande ein Gesetz, nach welchem diese Umwandlung zu geschehen hat, so gleich auf verfassungsmäßigem Wege in Verathung zu nehmen, und zu Meiner Genehmigung vorzulegen.

3. Inzwischen und bis zum Eintritte der Wirksamkeit dieses Gesetzes ist es den Bezugsberechtigten und Verpflichteten überlassen, sich im gütlichen Wege darüber auszugleichen, ob diese Schuldigkeiten für das Jahr 1848 in Natura geleistet, oder welche Relution dafür bezahlt werden soll.

4. Wenn sich die Betheiligten über die Leistung in Natur oder über den Relutionsbetrag nicht einigen können, wird durch eine unter Leitung der k. k. Kreis-

ämter auf Grundlage des factischen Besitzstandes vorzunehmende Schätzung der an den Bezugsberechtigten zu entrichtende Relutionsbetrag durch zwei beeidete Schägleute, wovon jede Partei einen auf eigene Kosten beizustellen hat, ohne Gestattung einer weiteren Berufung ausgemittelt werden.

5. Alle zwischen den Berechtigten und Verpflichteten bezüglich der Umwandlung der Naturalgibigkeiten in Geldleistungen schon bestehenden Verträge sollen fortan aufrecht bleiben.

6. Alle an die Behörden in dieser Angelegenheit gerichteten Eingaben, dann die von denselben ausgehenden und abverlangten Urkunden, Verhandlungen sonstiger Acte und Quittungen haben die Freiheit vom Stempel, Porto und Taxen zu genießen. —

Folgenden Aufruf des Herrn Dr. Pongraz, der bereits in slovenischer Übersetzung circulirt, wollen wir unsern Lesern mittheilen.

Warum schicken wir Deputirte nach Frankfurt?

Traurigkeit bemeistert sich unser, indem wir hören, daß an einigen Orten sich Männer weigern, Deputirte zu wählen und nach Frankfurt abzuschicken, darum, daß sie nicht wissen, was für ein Geschäft diese Deputirten in Frankfurt haben werden.

Unser Kaiserthum schließt solche Provinzen ein, welche zum deutschen Verbands gehören, diese sind: Böhmen, Mähren und Schlesien, Oesterreich, Tirol, Steiermark und Ilirien oder Krain, Kärnten, Istrien mit dem Gebiete von Triest und Görz. Die Lombardie, Venedig, Dalmatien, Galizien und Ungarn gehören zwar auch zum Kaiserthume Oesterreich, allein nicht zum deutschen Verbands, der aber wieder andere Länder, als Preußen, Baiern u. mit einbezieht. Es war eine alte Herkömmlichkeit, daß die Kaiser und andere Regenten des deutschen Bundes ihre Deputirte in eine Stadt absendeten, wo selbe die Wünsche ihrer Fürsten besprachen. In früherer Zeit schickten die Kaiser aus eigener Machtvollkommenheit ihre Stellvertreter an den Reichstag; jetzt ist es anders. Der Kaiser hat diese Macht durch die Constitution seinen Völkern verliehen, und jede Provinz hat somit das Recht sich selbst zu vertreten. Es wird daher jede derselben nach dem Verhältnisse ihrer Bewohnerzahl mehr oder weniger Deputirte aus ihrer Mitte wählen, und diese nach Frankfurt senden, weil sie selbst am besten weiß, wem sie ihr Vertrauen zuwenden kann. Dort wird jedoch vom Zehente, von der Robot u. anderen Naturalgibigkeiten keine Rede seyn, weil wegen Ausgleichung dieser und noch anderer Gegenstände bewährte und vertraute Männer in Kürze werden nach Wien vorberufen werden. In Frankfurt wird es sich einzig darum handeln, wie wir uns mit den andern deutschen Ländern, die nicht zu unserem Kaiserthume gehören, enger verbinden mögen, um dadurch den auswärtigen Feinden wirksamer und kräftiger begegnen zu können.

Niemand soll daher dieser Mission entgegen treten, noch weniger aber fürchten, daß man uns zu Frankfurt unseren vielgeliebten Kaiser oder unsere neu erlangenen Rechte rauben werde, sondern vielmehr mit Gut und Blut Demselben treu verbleiben. Wer anders spricht — hat die Sache entweder nicht verstanden, oder er will Euch irre führen.

Dr. Pongraz.

Ein Verein edelmüthiger Frauen zu Graz hat die Sammlung von Charpien, Binden, Bandagen, Leinwand und fertiger Wäsche für unsere vor dem Feinde verwundeten braven Krieger veranstaltet. Wir sind überzeugt, daß es nur eines Winkes bedarf, um auch bei unseren hochherzigen Frauen und Mädchen, deren so manche für einen in den Reihen unserer Krieger kämpfenden Theuern in Furcht und Besorgniß steht, den gleichen Eifer rege zu machen, und stellen daher im Namen der Menschheit die freundliche Bitte an Sie, solche Artikel so schnellig als möglich an die Redaction dieser Blätter abzugeben, wo sie mit Dank empfangen, und an ihre Bestimmung abgegeben werden.

Neueste Nachrichten.

Die Wahl des Abgeordneten zur deutschen Nationalversammlung in Frankfurt fiel für den Wahlbezirk Cilli auf Prof. Dr. Schreiner in Graz, dessen gediegenes Wissen und umfassende Gelehrsamkeit uns mit voller Sicherheit hoffen lassen, er werde im Kreise deutscher Volksvertreter eine ehrenvolle Stelle einnehmen. Als Ersatzmänner wurden Prof. Dr. Edlauer und Gubernialsecretär R. v. Graidenegg in Graz gewählt.

— Die neuesten Nachrichten aus Frankreich lauten weniger kriegerisch, und beweisen, daß die provisorische Regierung sich mit allem Eifer angelegen seyn lasse, den Frieden mit Deutschland und Oesterreich aufrecht zu halten.

Das Hauptquartier des Commandirenden Graf Nugent befand sich am 20. April zu Vordenone, die Avantgarde im Lager von Sacile; der linke Flügel stand bei Motta und Portogruaro in Verbindung mit der Küstenflotte. Nachrichten aus Tyrol melden von sehr starken Truppenbewegungen, und lassen hoffen, daß es bei der Armee des F. M. Radezki baldigst zu einer Hauptschlacht kommen werde.

In Schleswig hatten die vereinigten hannoverschen, preussischen und braunschweigischen Bundes-truppen auch Glensburg erobert, u. die dänische Kriegscasse nebst 24 Kanonen erbeutet. Auch aus Prag waren Freiwillige zum Kampfe mit den Dänen eingetroffen.

Der Privatbeamte gegenüber dem Bauernstande.

(Fortsetzung.)

Noch trauriger aber steht der Privatbeamte den Staatsbehörden gegenüber. Einst war der Burgherr stolz darauf, Gericht- und Bannherr zu seyn. Im Sonnen-

Untergange der Ritterlichkeit, ging auch der Ehrgeiz unter; die Wache über Ruhe und Sicherheit sank zur Last, die Gerichtspflege zur Erwerbsquelle herab, und abermahls sahen wir den Privatbeamten, als unseliges Zwitterthier, in tausend Collisionen zwischen Behörden, Inhaber, und Unterthan. Neue Einrichtungen brachten immer neue Geschäfte, die Bureaucratie erschuf das papierene Zeitalter, und der Privatbeamte hatte weit mehr für das Oeffentliche, als für seinen Dienstherrn zu thun. Die Zahl der Beamten mußte auf Kosten der Renten vermehrt werden, der Ausfall wurde durch Herabsetzung der Gehalte gedeckt, während im Umschwunge der Zeit, alle Preise ins Ungeheure stiegen. Es gab immer noch Leute, welche auch um armselige Gehalte dienten; aber Welche! und, was sollte der Familienvater thun? Die Staatsbehörden wußten sich recht gelegen des Privatbeamten, als vollziehendes Organ ihres Wirkens, gerade nicht von der freundlichsten Seite, zu bedienen. Nehmen wir die Rekrutierung! glich nicht oft der Gang eines Rekruten einer Maronienjagd am Cap? Wer trug die Schuld von tausend entehrenden Bestechungen, wer die Schuld des Abscheues im Volke, als ein an sich selbst gehässiges System! War der Privatbeamte nicht das gehässige Werkzeug, bei executiver Einhebung aller Steuern mußte der Privatbeamte als öffentliche und geheime Polizei, bei Streifungen nicht seine Gesundheit, oft sein Leben aufs Spiel setzen? mußte er sich nicht zum Denuncianten hergeben, waren nicht sogar bei wohlthätigen Anstalten, als der Impfung, dem Schulunterrichte, gerade die gehässigen Zwangsmaßregeln direct oder indirect, in seine Hände gelegt? Und was thaten die tausend und abermahl tausend Glückskinder des Nepotismus (der Verwandtenprotection) und der Bureaucratie? die oft auf den armen Privatbeamten mit Verachtung herabblickten; was gab die Staats-Verwaltung dem so viel gebrauchten Beamten? Nichts! — Selbst wenn unbegründete Diensteseinlassung die Folge treuer Erfüllung öffentlicher Geschäfte, der Verweigerung ungesetzlicher Zumuthungen war, wenn der Beamte, im Bewußtseyn seiner Schuldlosigkeit, seine Zuflucht zum Schutze der Behörden nehmen wollte, ward ihm diese mit dem Bedeuten verweigert, seine Dienstes-Anstellung sey bloß Privatsache. (??) Vergebens waren alle Vorstellungen dagegen; vergebens bathen redliche Beamte vereinigt um ein Gesetz zum Schutze ihres mißbrauchten Standes; vergebens haben freisinnige Kreis-Chefs sich verwendet, die Existenz braver Privatbeamten wenigstens dadurch zu sichern, daß den Inhabern nur das Ernennungs-Recht, die Entscheidung über Entlassungsgründe aber einem unbefangenen Gerichte vorbehalten bliebe. Umsonst! jede Emancipation war Verrath! Und wir stehen unvorbereitet am Vorabende einer gewaltigen Umwälzung, in der man diesen Beamten so gerne manches Uebel zur Last legen möchte, was geschehen ist!

Darum erfreut sich auch dieser Beamte der kommenden Constitution, die ihm erlauben wird, ungestraft herabzuweisen zu seinem Mitbruder, von dem gehässigen Gerüste, auf welches er seit Jahren als Vogelscheu hingestellt war. Darum bange dem redlichen Beamten nicht vor der Zukunft. Der gehässige Begriff von Herr, der den Beamten einer Klasse zuwies, mit welcher er nichts theilte, als den Namen, und die Abneigung wird fallen, und mit ihm die leidige Schranke zwischen Beamten und Bauer, aber die Liebe und der eiserne Wille des Volkes wird ihn fester halten auf seinen Posten, als alle Gesetze gegen dynastische Willkür. Es kommt eine Zeit, wo wahre praktische Aufklärung, lebendige Kenntniß aller Verhältnisse, wo ein frisches fühlendes Herz mehr Geltung haben werden, als aller, jeden Aufschwung tödtende, Schulfram, als eine im Schultaub vertrocknete Mumie. Ich rede aber nicht von, und zu jenen Beamten, die sich nicht scheuten, den Unterthan auf eigene Rechnung auszubeuten, und im unzeitigen Amtseifer, dem Menschen vergessen haben; ich rede zu jenen Viebern, die den erhaltenen Raperbrief uneröffnet zurückgeben, und, ohne zu erröthen, die rein gebliebene Hand dem Bauer als Mitbürger und Bruder reichen können; zu Beamten die nie vergassen, daß unterm Fodenrok oft ein wärmeres Herz schlägt, als unterm Ordensstern; zu Männern, deren Persönlichkeit sich Liebe und Achtung erwarb und erhielt, als längst Achtung und Liebe durch ihre Stellung ausgelöscht war im Herzen des Unterthans, und nichts als die Furcht blieb. — Mein nächstes Wort zum Bauernstande.

(Schluß folgt.)

Nro. 5. A n h a n g.

Cours der Staatspapiere vom 25. — 30. April 1848.
Staats-Dbl. zu 5 proc. 71, 79 1/2, 75, 70 1/2, 66 1/2.
Wiener-St.-Banco-Dbl. 50, 50, — 50. —
Bank-Actien a 1100, 1200, 1110, 980, 960.
Kais. Münz-Ducaten proc. Agio. 9.

Ein Steinkohlenbergwerk,

nahe bei Cilli, in bester Qualität, im guten Betriebe stehend, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt mündlich und auf portofreie Briefe Herr Dr. Foregger in Cilli.

Getreide-Durchschnittspreise vom 28. April 1848.

	Grazer		Cillier	
	W. W.		C. M.	
	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen der n. ö. Mezen .	10	5	4	33
Korn	7	38	3	16
Gerste	6	44	3	—
Hafer	3	48	1	57
Türkisch Weizen . . .	5	40	2	39
Haizen	5	24	—	—

Brodsatzung in der Kreisstadt Cilli pro Mai 1848.

	Gewicht			C.M.	
	Pf.	Lib.	Qtl.	fr.	dl.
Semmel das Stück . . .	—	5	3	1	—
Vollkorngebäck der Laib . .	1	1	—	4	—
Obstgebäck „ . . .	1	14	—	4	—

Rundmachung.

In den Steinkohlen-Gruben des Unterzeichneten, in der Gegend Pöschonitz, wurden Steinkohlen-Lager aufgedeckt, welche mächtig genug sind, um nach Bedarf täglich 2 bis 300 Centner Steinkohlen ausbeuten, und liefern zu können.

Der größere Theil dieser Steinkohlen ist von vorzüglich guter Qualität, verbrennt vollkommen zu reiner Asche, und riecht nur unbedeutend, ist auch nach gemachten Versuchen zu Schlosser-, und Schmiede-Arbeiten vollkommen verwendbar.

Diese Steinkohle wird vom 1. Mai, bis letzten September d. J., da sich die Frachten in dieser Zeit billiger stellen; gegen Barzahlung

1 Centner Stück-Kohlen um 16 fr. C. Münze.

1 Centner Kleinkohle um 13 fr. C. M. in das Haus gestellt nach Cilli. — Bei Selbstabfuhr an der Grube kostet

1 Cent. Stückkohle 12 fr. C. M.

1 Cent. Kleinkohle 9 fr. C. M.

Bestellungen wollen gefälligst bei dem Glashändler Herrn Josef Nouack, oder bei unterzeichneten Gewerken im Hause des Herrn Daniel Rakusch angemeldet werden. Im Magazin des letzteren wird zu größerer Bequemlichkeit des verehrten Publikums eine Parthie dieser Steinkohlen zum Verkauf in Kleinen bereit liegen. Cilli den 28. April 1848.

Ignaz Nouack,

Gewerk-Inhaber.

Angekommene und Abgereiste vom 26. April.

Hr. Laurentschitz, Geschäftsleiter von W. Feilich nach St. Peter — Hr. Doblas, Handlungsagent von Klagenfurt nach Triest; Hr. Micheli, Eisenbahn-Unterbauleiter von Marburg. Den 27. April Hr. Delesemont, Privat von Paris nach Wien; Hr. Born, Güterinspektor von Salzburg nach Triest; Hr. Berchan, Bergverwalter von Sagor nach Graz; alle 6 beim weißen Ochsen. Hr. v. Castle k. k. Rittmeister von Wien nach Laibach, goldenen Kron. Den 28. April, Freibter v. Stürmer k. k. M. l. von Siebenbürgen nach Verona; Hr. v. Illstein Brodhändler; Hr. Swornig, Pfarrer von Dobova; alle 3 beim weißen Ochsen. Hr. Dr. Bongraz nach Klagenfurt; Hr. Mayer, Heroldsbühner von Schönstein; Fürst Schwarzenberg k. k. M. l. von Wien nach Triest; Hr. Tschurtsch, Jurist von Agram; Hr. Paulitsch, Bezirkscommissär von Süßenheim nach Fürstfeld; Hr. v. Labensky k. russ. Staatsrath von Wien nach Italien. Den 29. April Hr. Strafen, Ingenieur von Graz nach Steinbrücken; alle 7 bei der goldenen Krone. Den 30. April Hr. Dr. Traun, von Marburg; Hr. Kritschka, Landtschirerarzt; Hr. Eichler, Oberingenieur beide von Graz; Hr. Werdoscheg, Herrschaftsinhaber von Klagenfurt; Ritter v. Löwenthal k. k. Major, nach Italien; alle 5 beim weißen Ochsen.

Schnellpreßendruck und Verlag von J. B. Teretiu